

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 1 (1825)
Heft: 3

Buchbesprechung: Anzeige appenzellischer Schriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein Alter von 92 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen. Er wußte sich nicht zu erinnern, je Arzneien gebraucht zu haben, und war auch in seinem hohen Alter noch so gut bei Kräften, daß er, z. B., letzten Frühling noch zu Fuß von Herisau nach Trogen an die Landsgemeinde gehen wollte, und wirklich bis St. Gallen gieng, von dort aber der gar zu rauhen Witterung halben wieder heimkehrte. Er hatte sich erst im 36. Jahre verehlicht und lebte seit zehn Jahren als Wittwer. In den letzten zwei Jahren war er im Armenhause versorgt, und konnte seines hohen Alters wegen machen, was er wollte, spazieren oder arbeiten nach Belieben. Erst seit einem Vierteljahre fieng er an merklich abzunehmen, und entschlief endlich sehr sanft, ohne eigentliche Krankheit. Es wird, als eine Eigenheit, von ihm gemeldet, daß er ein leidenschaftlicher Liebhaber des Pfeffers war, besonders in jüngern Jahren, wo er oft Morgens nüchtern bis auf ein Loth genossen habe. Für diese Mittheilung werden uns ohne Zweifel die Pfefferkrämer Dank wissen, denn da es ohnehin Leute giebt, die dies Gewürz als sehr gesund, ja sogar als kühlend anpreisen, so dürfte der alte Mann leicht Nachahmer finden.

Anzeige appenzellischer Schriften.

Leichen-Predigt über 1. Kön. 19, 4. 5. Gehalten in Schwellbrunn den 12. Dez. 1824, von Leonhard Hohl, Pfarrer. Ebnat. 1825.

Nach läßt der Hr. Verfasser auf die im vorigen Blatte angezeigte Predigt diese zweite im Druck nachfolgen, die er acht Tage später bei Beerdigung einer siebenzehnjährigen Tochter, welche er zum heil. Abendmahl unterrichten sollte, gehalten hat. „Woran uns der Unblick eines Bettes erinnern könne und solle, und wozu erwecken,“ so drückt er das Thema aus, worüber er bei diesem Anlasse gesprochen hat. Der von

Jesabel verfolgte Elias, der auf einem harten Stein schlafende Jakob, die Armuth Jesu, ein gutes Gewissen als das weichste Auhelissen, die verschiedenen Krankheiten, durch welche der Mensch zum Tode reif wird, das alte Sprichwort: Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen, endlich die Sorge, unser ganzes Leben so einzurichten, daß wir einst auf dem Bette der Ehre sterben können: das sind die sieben Gegenstände, die er mit dem bezeichneten Thema in Verbindung zu bringen suchte. Auch in diesen Vortrag hat der Verf. wieder zahlreiche historische Erinnerungen verwebt.

Nachtrag zu den Geburts-, Ehe- und Todten-
listen von 1824.

Rehetobel. Geboren 87. Knaben 39; Mädchen 48. Zwillinge keine; Todtgeburten 4. — Ehen von Gemeindegürgern 14; überhaupt in dortiger Kirche eingesegnet 15. — Verstorben sind im Ganzen 59; im ersten Lebensjahr, mit Inbegriff der 4 Todtgeburten, 28; vom 2. — 10. Jahr 8; vom 20. — 30. J. 2; vom 30. — 40. J. 4; vom 50. — 60. J. 3; vom 60. — 70. J. 5; vom 70. — 80 J. 8; vom 80. — 90. J. 1.

Wohlthätigkeitsanstalt eigener Art.

In einer Gemeinde unsers Landes hat ein ehrlicher, gemüthlicher Alter auf eigene Faust eine Armenanstalt eröffnet. Große und Kleine speiset er, mit der Sorgfalt eines zärtlichen Wohlthäters, alle Winter gegen zwei Duzend, und was seinem Herzen Ehre macht, nur solche, die, auch mit dem redlichsten Willen, sich ihr Brod nicht mehr zu verschaffen wissen. Es ist in der That ein rührender Anblick, wenn diese Dürftigen, halb erstarrt vor Kälte und Hunger, vor seinen Fenstern sich versammeln und er ihnen ihre Portion eingeweichtes Brod theilt; zuerst und mit ächt christlicher Vorliebe, einer Alten, die einen Fuß, so viel bekannt ist, durch einen Schuß verloren hat, und dann den Uebrigen. Zwar sind es nur Krähen und Sperlinge, dennoch meinen wir, daß der mitleidige Greis besser als Jene handle, die jedem Taugenichts ihre Gaben spenden. Es sind Krähen und Sperlinge, doch darum nicht minder dankbar, und vor dem Schöpfer ist jede Wohlthat ein Verdienst.